

14. III. 1919

Italienische Denkschrift an den Pariser Kongress.

Rom, 13. März. (Ag. Stefani.)

Das der Friedenskonferenz von der italienischen Delegation überreichte Memorandum stellt fest, daß die italienischen Forderungen sich nicht nur auf die den Eintritt Italiens in den Krieg regelnden Abmachungen gründen, sondern auch auf Gerechtmäßigkeit, Gesetzmäßigkeit und Mäßigung, und daß sie völlig in den Rahmen der Wilsonschen Fundamentalsätze fallen. Demgemäß soll nach den italienischen Forderungen eine Anzahl Bürger anderer Sprache und anderer Rasse Italien einverleibt werden, aber diese Erscheinung zeigt sich in weit größerem Maße noch bei bereits bestehenden und in Gründung begriffenen Staaten. So würde Polen nach seinen nationalen Forderungen 40 Prozent ausländischer Bevölkerung erhalten, Böhmen 30 Prozent, Rumänien 17 Prozent, Jugoslawien 11 Prozent, Frankreich 4 Prozent, Italien kaum 3 Prozent. Italien nahm sich beim Eintritt in den Krieg vor, seine unterdrückten Brüder zu befreien und seine Sicherheit zu Lande und zu Wasser zu mehren. Diese Forderungen finden zu Lande ihren konkreteren Ausdruck in der Albengrenze (!), welche die obere Etsch, das Trentino und Julisch-Venetien umfaßt, zur See durch die Verbesserung der Lage in der Adria ohne Präjudiz für die nationalen Ansprüche neugegründeter Staaten. Was Italien fordert, bedroht andere Länder nicht, sondern kommt nur den Bedrohungen anderer Länder ihm gegenüber zuvor. Außer Boszen, muß Italien auch Brizen haben, damit die Deutschen nicht Herren des italienischen Südbahnges seien (!), ebenso auch die Abzweigung der beiden großen Alpenbahnen (Franzensfeste). Nach den österreichischen Statistiken selbst sind von den 600.000 Bewohnern des Trentino und des oberen Etschtals 380.000 Italiener; in Wirklichkeit aber sind es ihrer 420.000. Wenn die Gründe der Verteidigung und der Sicherheit nicht entscheidend wären, müßte es also hier die Zahl der italienischen Bewohner sein, die etwa 70 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht. In bezug auf die Ostgrenzen betont das Memorandum, daß man, um Europa den Frieden zu verleihen und das Gleichgewicht in der Adria aufrechtzuerhalten, das im Jahre 1866 unterbrochene (!) Werk vervollständigen muß. Daher ist es nötig, die italienischen Grenzen an die Julischen Alpen vorzurücken, die allein die Ostfronte Italiens abschließen.

Nachdem das Memorandum auf die historische und geographische Einheit des Julischen Venetien hingewiesen hat, hebt es hervor, daß Görz, Triest, Pola und Fiume sowie zahlreiche andere Städte und Dörfer der Küste und des Inneren des Landes unzweifelhaft italienisch sind, und da sie das geistige und das materielle Leben der ganzen Gegend beherrschen, so müssen sie zu Italien gehören. Die Einverleibung des ganzen zisalpinischen Gebietes, inbetracht der Gebiete, die teilweise oder gänzlich von Slaven bewohnt sind, wird keineswegs (!) die Gefahren einer slavischen Irredenta heraufbeschwören, denn die Slaven dieser Gebiete könnten ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse in freier Weise in den städtischen Zentren und in den italienischen Häfen befriedigen. Es muß auch betont werden, daß Julisch-Venetien einen Teil darstellt, der dem geographischen Ganzen Venetiens entzissen wurde, das 3.600.000 Einwohner zählt, wovon 400.000 slavischer Nationalität sind. Nach den offiziellen Statistiken weist Julisch-Venetien 482.000 Italiener gegenüber 411.000 Slaven auf. Trotz der Anstrengungen Oesterreichs bestehen die Provinzialräte mehr-

heitlich aus Italienern. Die slavische Bevölkerung anerkennt übrigens die Superiorität der Italiener und die Notwendigkeit und Nützlichkeit, mit dem italienischen Element zusammenzuleben, dessen Sprache sie spricht (!) und dessen politisches Programm sie annimmt (!). Die neue Grenze der Julischen Alpen, die die Istriische Küste mit Pola bis Fiume umfaßt, verringert die italienische Inferiorität in der Adria, hebt sie jedoch nicht gänzlich auf.

Um die Wiederherstellung zu vollenden und um jede Gefahr und jede Bedrohung auszuschließen, muß Italien einen entsprechenden Teil Dalmatiens erhalten.

Nachdem das Dokument die Geschichte der adriatischen Frage seit dem Frieden von Campoformio behandelt hat, sagt es: Italien verlangt nicht die absolute Herrschaft über das Meer, sondern es beschränkt sich darauf, die Freiheit zu erlangen, das heißt, es schließt den neuen südslavischen Staat nicht von dem Besitz der Küste aus. Es fordert für sich nicht mehr und nicht weniger, als daß seine Ruhe sichergestellt wird und daß alle fremden Bedrohungen ausgeschlossen werden. Auf der Grundlage des Londoner Vertrages würde Italien in Dalmatien 44% der Bevölkerung erhalten und Jugoslawien würde an der Ostküste der Adria eine sechsmal größere Entwicklung besitzen, als Italien, es würde außerdem die Hälfte der Bevölkerung und die Hälfte Gebietes von Dalmatien erhalten. Die Fälschung der österreichischen Statistiken über die Nationalitäten in Dalmatien konnte es nicht dazu bringen, die Zeugnisse für die Latinität (!) und die lebhaften Befundungen des italienischen Patriotismus zu verdecken. Dalmatien wird eine Drohung für Italien sein, wenn es sich völlig in der Hand eines anderen Staates befindet, während der Besitz der Zone, auf den sich die italienischen Aspirationen beschränken, niemanden bedroht.

Zum Problem Fiume übergehend, das durch das Londoner Abkommen Italien nicht zugeteilt wurde, sagt das Dokument, daß Fiume die Verteidigung zu Lande vervollständige und daß es das anti-deutsche Programm der Regelung der Adriafrage verwirkliche. Das Dokument leugnet, daß der Hafen von Fiume für die wirtschaftlichen Lebensbedingungen Kroatiens nötig ist, und sagt: Das Londoner Abkommen teilte Fiume Kroatien zu, aber es sah den Zusammenbruch der Habsburger Monarchie nicht voraus, deren Teil Kroatien bildete. Der Zusammenbruch der österreichischen Monarchie, der durch den letzten und entscheidenden Vorstoß der italienischen Armee vollzogen wurde (!), bringt die Notwendigkeit oder das Recht einer koalitierten Herrschaft über Fiume zum Wegfall, um so mehr, als Kroatien durch diesen Zusammenbruch andere wichtige Ausgänge zur Adria erhält, welche durch das Londoner Abkommen nicht vorgesehen worden waren, da man von der Voraussetzung ausging, daß diese Montenegro, Serbien oder anderen Staaten zufallen würden. Italien habe die Eventualität vorhergesehen, daß nach dem Siege die Ausführung der eingegangenen Abmachungen bestritten werde, und es hat deshalb beim Eintritt in den Krieg ein Minimum von Konzessionen zu seinen Gunsten gefordert. Deshalb kann Italien erwarten, daß seine „gemäßigten Forderungen, die seinem Rechte und seinen Lebensnotwendigkeiten entsprechen, vollkommen erfüllt werden“.